

Niedrig dosierte Vitamin-K-Tropfen bei oraler Antikoagulation

Leserbrief zu: Méndez A, Hergersberg M, et al. Orale Antikoagulation: erbliche Unterschiede in der Coumarinsensitivität¹

Mit Interesse haben wir obgenannten Artikel zur oralen Antikoagulation gelesen. In verständlicher und übersichtlicher Art und Weise wird der Leser in die Genetik der Coumarin-Sensitivität eingeführt.

Als Ausblick erwähnen die Autoren die neuen Erkenntnisse, dass eine niedrige Dosis von Vitamin K-1 (100–200 µg p.o. tgl.) bei Patienten mit instabilen INR-Werten zu einer stabileren Antikoagulation führt. Unserer Meinung nach völlig zu Recht folgern die Autoren, dass diese einfache und günstige Massnahme die Sicherheit von oral antikoagulierten Patienten erhöhen würde und potentiell das Risiko schwerwiegender Blutungen reduzieren könnte. Sie erwähnen, dass in der Schweiz leider keine galenische Form mit solch niedriger Vitamin-K-Dosierung erhältlich ist.

Dazu möchten wir ergänzend anfügen, dass eine solche niedrig dosierte Vitamin-K-Form am Luzerner Kantonsspital erhältlich ist. Die Apotheke produziert Vitamin-K-Tropfen in einer Konzentration von 800 µg/ml. Sechs Tropfen entsprechen 150 µg Phytomenadion.

Diese Vitamin-K-Tropfenlösung kann unter folgender Adresse bestellt werden:

Spitalapotheke des Kantonsspitals Luzern, 6000 Luzern 16
Telefon 041 205 55 51, Fax 041 205 55 97

Die Kosten für ein Fläschchen mit 20 ml Vitamin-K-Tropfen belaufen sich auf Fr. 26.35. Bei einer Tagesdosis von 150 µg (= 6 Tropfen) reichen die 20 ml für etwas mehr als drei Monate.

*Prof. Dr. Dr. med. W. A. Wuillemin,
Leiter Abteilung Hämatologie und
Hämatologisches Zentrallabor
Dr. pharm. H. Xaver Schorno, Chefapotheker*

Korrespondenz:

Prof. Dr. Dr. med. W. A. Wuillemin
Leiter Abteilung Hämatologie und
Hämatologisches Zentrallabor
Luzerner Kantonsspital
CH-6000 Luzern 16
walter.wuillemin@ksl.ch

Replik

Vielen herzlichen Dank für die Kommentare zu unserer Publikation. Tatsächlich waren wir zum Zeitpunkt ihrer Entstehung bedauerlicherweise noch nicht über diese wichtige Tatsache informiert. Es wäre wünschenswert, wenn noch weitere Spitalapotheken die Möglichkeit der Herstellung einer solchen galenischen Form des Vitamins K in Betracht ziehen würden.

Wir danken Ihnen für den Hinweis.

Dr. med. A. Méndez

Bekanntes Syndrom ohne Namen?

Leserbrief zu: Meningokokken-Bakteriämie mit Perikardtamponade¹

Als alter, schon lange nicht mehr praktizierender Internist habe ich Ihren Artikel über die Meningokokken-Bakteriämie mit Perikardtamponade gelesen. Die Interpretation des pathogenetischen Geschehens durch die Autoren als immunologische Entzündungsreaktion hat mich an mehrere ähnliche, aber wesentlich leichter verlaufende Fälle erinnert, die ich seinerzeit nicht publiziert, aber für mich als «postinfektiöse benigne Immun-Pleuroperikarditis» registriert habe.

Der klinische Verlauf war in allen Fällen derselbe. 10 bis 14 Tage nach einem unspezifischen respiratorischen oder anderen Infekt traten für einige Tage subfebrile Temperaturen, Stechen in der Herzgegend und atemsynchrone Thoraxschmerzen auf, die meistens nach einer Woche spontan verschwanden, sich aber in späteren, an Intensität abnehmenden Schüben über einen Zeitraum von einigen Wochen bis zu einem Jahr ein- bis mehrmals wiederholen konnten. Eine limitierte Prednisontherapie drängte sich nur bei stärkeren Beschwerden auf. Auskultatorisch war Perikard- und Pleurareiben zu hören, radiologisch fanden sich meist kleine Pleura-, aber nicht sicher (ausser in einem Fall) feststellbare Perikardergüsse. Eine Punktion erübrigte sich in allen Fällen.

Aufgefallen sind damals:

1. Die gelegentlich aufwändigen labortechnischen und apparativen Abklärungsbemühungen ohne greifbares diagnostisches Resultat.
2. Die in unseren Fällen stets gute Prognose.
3. Die **klinische** Diagnosestellung.
4. Die Nicht-Erwähnung des Syndroms in seinerzeitigen Lehrbüchern und kaum eindeutige Hinweise in der Fachpresse.

Ich darf annehmen, dass heute das gut umschriebene Syndrom, obwohl es meines Wissens noch keinen Namen gibt, bekannter ist als vor 20 und mehr Jahren.

Hans Zollikofer

Korrespondenz:

Dr. med. Hans Zollikofer
Hauserstrasse 7
CH-8032 Zürich

¹ Schweiz Med Forum. 2009;9(25):456–7.